

FAMILIENRAT

Winterzeit



Es ist die Zeit der kurzen Tage mit viel Dunkelheit. Die Zeit, in der wir oft zu Hause sind und viel Zeit haben, um nachzudenken. Die Zeit, in der die Einsamkeit zunehmen kann und die Suizidrate in den nördlicheren Ländern steigt. Es ist aber auch die Zeit, in der wir uns mit Freunden zum Essen verabreden, ins Kino oder Theater gehen oder ein Krimidinner organisieren. Wir sind wieder mehr auf einander und uns selbst zurückgeworfen.

So wie der Baum die Blätter fallen lässt und die Kräfte nach innen leitet, so symbolisiert der Winter in der Fünf-

«Also eine gute Zeit, um zu schauen, wo wir gehemmt sind, wo uns das Vertrauen fehlt und welche Verletzungen und Wunden es zu heilen gibt.»

Kurt Ramel

Elemente-Lehre der chinesischen Akupunktur den Rückzug und die Zeit der Inneschau und Selbstreflexion.

Es ist die Jahreszeit des Yins. Wenn aussen wenig los ist, sind wir mehr im Inneren. Der Winter wird dem Element Wasser zugeordnet, dabei geht es um den Ursprung von Vitalität, Tiefe und Erneuerung.

Vielleicht kommen daher die Neujahrsvorsätze. Wir reflektieren das

Jahr, schauen, was gut und was weniger gut funktionierte, und nehmen uns vor, gewissen Dingen in unserem Leben eine neue Richtung zu geben.

Dabei gibt es Dinge, die einfach zu ändern sind, bei anderen ist es schwieriger. Und gewisse Dinge nehmen wir uns vielleicht immer wieder vor, es klappt dann aber doch nicht. Denken wir an das Rauchen. Daran, regelmässig ins Fitnesscenter zu gehen, um die Sommerfigur zu formen. Oder daran, weniger Süßes zu knabbern und sich weniger stressen zu lassen.

Emotional geht es im Wasserelement um Angst, Vertrauen und Traumata.

Also eine gute Zeit, um zu schauen, wo wir gehemmt sind, wo uns das Vertrauen fehlt und welche unverarbeiteten Verletzungen und Wunden es zu heilen gibt. Bevor wir im Frühling unsere Energie, unsere Lebenskraft in eine bestimmte Richtung lenken, um zu wachsen. So wie der Baum wieder beginnt, die Blätter und Äste auszubreiten.

Vielleicht lohnt es sich auch, zu überlegen, in welchen Bereichen wir wie viel unserer Energie investieren wollen, wo unsere Lebensfreude zunimmt und was unsere Lebensenergie stärkt. So gesehen kann die Winterzeit auch eine Zeit der Erneuerung sein.

Für solche Prozesse kann man sich Unterstützung holen.

Kurt Ramel
www.kine-praxis.ch

Der Familienrat erscheint alle zwei Wochen.
Redaktion: Ursula Buchschacher, Zentrum für Musik und Lernfragen, Berg am Irchel, Roland Spalinger, Andelfinger Zeitung; Kontakt: familienrat@andelfinger.ch

LESERBILDER



Zum Jahresbeginn schickte uns Marcus Schmid aus Andelfingen diese Winterbilder aus dem Weinland.

Thema verfehlt?

Replik zum Beitrag «AKW-Träume auf dem Prüfstand» (AZ vom 7.1.2025)

Hätte ich im Untertitel des Beitrags nicht meinen Namen gefunden, wäre ich beim blossen Lesen wohl nicht auf die Idee gekommen, dass sich diese Ausführungen auf meinen Beitrag «Windland Weinland?» (AZ vom 17.12.2024) beziehen.

Ich hatte in meinem Beitrag in keiner Weise für AKW plädiert und «AKW» genau zweimal erwähnt. Erstens als Analogon zum, freundlich ausgedrückt, viel zu kurz greifenden «Argument» von «ProWind», dass nur eine einzige Umdrehung des Windrades (WEA) schon eine wunderbare Menge an Strom produziere und dann, um die geringe Stromproduktion einer WEA im Vergleich beispielsweise zum AKW Leibstadt darzustellen (es bräuchte mehr als 1300 Windenergieanlagen, um das Werk zu ersetzen).

Bei den von Herrn Feer benutzten Produktionszahlen noch sehr viel mehr. Übrigens plant Herr Neukom bei 120 WEA mit 800 GWh/ Jahr, also mit 6,67 GWh pro Anlage. Herr Feer erwähnt die 41 bisherigen mit («mehr als erwarteten») 4,11 GWh pro Anlage (2023) und die neuesten (2024) mit «ertragsstarken» 3,67 GWh/ Jahr und Anlage.

Bei diesem «Unterbietungswettbewerb» in der Stromproduktion bei steigendem Strombedarf wird verständlich, dass dem Autor der Begriff «AKW» auch dort einfällt, wo er eigentlich nicht im Fokus steht. Unter diesen Umständen wird über Kernkraft wohl noch zu reden sein, wobei «grüne» Panikmache weder zu einer vernünftigen Ausein-

dersetzung mit den Problemen noch zur Problemlösung selbst beiträgt. Wirklich geträumt, um dann doch noch zu den «Träumen» aus Herrn Feers Beitragsüberschrift zurückzukehren, die man auch gerne auf den Prüfstand stellen kann, habe ich allerdings in der Zeit, als ich noch deutscher Staatsbürger war, nämlich von der direkten schweizerischen Demokratie. Von der Schweiz als einzigem Land, in dem das Volk bestimmt und entsprechend die Staatsform, die seinen Namen trägt, wirklich realisiert. Daher schmerzt es mich, mit welcher Nonchalance hier von bestimmten Interessengruppen dem Eingriff in die Volksrechte das Wort geredet wird (und Herr Feer kommt hier gleich heftig zur Sache).

Sollte ein Eingriff in die kantonale Verfassung (die Gemeindeautonomie ist durch Art. 1 und 85 der kantonalen Verfassung geschützt) nicht die Ultima Ratio sein? Gibt es denn keinen Unterschied zwischen einem Standort für ein Tiefenlager und einem (von vielen) Standort für eine Windenergieanlage? Zeichnet sich Letzterer durch alternative Notwendigkeit aus, die alleine solche massiven Eingriffe in unsere Rechte, die sogar eine Enteignung ermöglichten, rechtfertigen könnten? Sicher nicht. Wer sich den Abbau der Volksrechte nicht gefallen lassen möchte, unterschreibe am besten die «Gemeindeschutz-Initiative» (gemeindeschutz-ja.ch).

Herbert Bruns
Dätwil

Gratulation zum Geburtstag

Heute Freitag, 17. Januar 2025, feiert Marie Frei aus Zürich ihren 98. Geburtstag. Der Flaachtalverein Zürich und am Irchel gratuliert seinem treuen Vereinsmitglied herzlich und wünscht Frau Frei ein schönes Fest. Beste Wünsche beglei-

ten die Jubilarin. Wir wünschen gute Gesundheit sowie eine segensreiche und glückliche Zeit im Kreise der Angehörigen, Freunde und Bekannten.

Ulrich Akeret, Andelfingen

DAS POSTFACH

Andelfinger Zeitung
Redaktion
Postfach 224
8450 Andelfingen
E-Mail: redaktion@andelfinger.ch

FORUM

Freiheit in der Schweiz: Ein bedrohtes Gut



Die Geschichte der Schweiz ist untrennbar mit dem Streben nach Freiheit verbunden. Von den frühen Freiheitskämpfen der Eidgenossen bis hin zu den Auseinandersetzungen um eine liberale Verfassung und dem Widerstand in beiden Weltkriegen zieht sich ein roter Faden: der unbedingte Wille zur Selbstbestimmung. Die Schweiz verdankt ihre Existenz und ihre Identität diesem unermüdlichen Kampf um Freiheit, der Generationen überdauert hat und sowohl innenpolitisch als auch in den Beziehungen zu anderen Staaten immer wieder aufs Neue herausforderte. Während unsere Vorfahren um die Unabhängigkeit und die Eigenständigkeit unseres Landes kämpften, scheint die heutige Generation diese Werte oft als selbstverständlich anzusehen. Doch die Freiheit ist kein Geschenk des Himmels, sondern ein Gut, das wir aktiv schützen und verteidigen müssen.

Die direkte Demokratie, ein Markenzeichen der Schweiz, bietet den Bürgern die Möglichkeit, direkt an politischen Entscheidungen mitzuwirken. Sie ist ein Ausdruck unserer Freiheit

und Selbstbestimmung. Doch auch die direkte Demokratie steht unter Druck. Eine zunehmende Komplexität der politischen Landschaft und der Einfluss von internationalen Organisationen wie der EU und mächtigen Ländern üben Druck auf die bei Berufspolitikern und der Elite als störend empfundene direkte Demokratie aus.

Die Schweiz steht an einem Scheideweg. Aktuelle politische Entscheidungen wie das Rahmenabkommen mit der EU oder das Liebabgeln mit einer Annäherung an die Nato könnten dazu führen, dass wir ein kostbares Erbe schwächen: die direkte Demokratie und die Neutralität. Sind wir bereit, ein Stück unserer Seele zu opfern, nur um uns vermeintlich grösseren Bündnissen anzuschliessen? Die Geschichte hat gezeigt, dass unsere Neutralität uns in Krisenzeiten Schutz geboten hat. Sollten wir diesen Schutz leichtfertig aufgeben? Obwohl delegieren in vielen Fällen notwendig ist, zeigt meine Erfahrung, dass dies oft zu einem Verlust an persönlicher Entscheidungsgewalt und -freiheit führt.

Die Freiheit des Einzelnen ist zudem untrennbar mit der Sicherheit der Gemeinschaft verbunden. Ein starker Staat, der Recht und Ordnung gewährleistet, ist die Voraussetzung für eine freie Gesellschaft. Die Kriminalität, ins-

besondere die Gewaltkriminalität, nimmt zu. Dies führt zu einer wachsenden Unsicherheit und bedroht unsere Lebensqualität. Wir müssen konsequent gegen Kriminalität vorgehen und die Strafen verschärfen. Leider zeigt mir die Realität, welche ich vor allem durch meinen Beruf im Bereich Konkurswesen erfare, dass die Strafen viel zu milde sind und von Gesetzesbrechern nur belächelt werden. Zitat einer konkursiten Person, die Gläubiger vorsätzlich in grossen Beträgen geschädigt hat: «In der Schweiz kriege ich halt (bei einem solchen Delikt) nur eine kleine Busse.»

Die politische Korrektheit erstickt zunehmend die freie Meinungsäusserung und führt zu einem Klima des Angstmachens. Wir müssen wieder offen über unsere Werte und Überzeugungen sprechen können, ohne Angst vor gesellschaftlicher Ausgrenzung haben zu müssen.

Die Freiheit ist ein kostbares Gut, das wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfen. Wir müssen unsere Werte verteidigen und unsere Traditionen bewahren. Nur so können wir sicherstellen, dass auch zukünftige Generationen in Freiheit leben können.

Stefan Stutz, Präsident der SVP Bezirk Andelfingen